Jubiläen und Gedenktage

Wolfgang Borchert würde am 21. Mai 2021 100 Jahre

Am 21. Mai 2021 würde Wolfgang Borchert seinen 100. Geburtstag begehen: er starb mit 26 Jahren am 20. November 1947 in Basel. Er wurde berühmt durch sein Hörspiel: *Draußen vor der Tür* und durch Erzählungen wie *Die Hundebblume* und *Die lange lange Straße lang*. Ruhm wollte er nicht, er wollte sprechen von seinem Entsetzen über den Krieg und seiner Erschütterung über nationalsozialistische Verbrechen. So wie diese deutsche Vergangenheit im Sog neuer nationaler Gefühle verdrängt wird, droht auch Borchert in Vergessenheit zu geraten. Borchert brachte das Wissen um die Verbrechen ins dauerhafte Wort und suchte sogar, das bestimmt die Handlung in *Draußen vor der Tür*, die Schuldigen. Er liebte sein Deutschland, aber es war „diese gigantische Wüste“, die er liebte; es ging ihm „um sein Leid“, wie er in der Schrift *Das ist unser Manifest* schrieb.

Draußen vor der Tür entstand im Januar 1947, wurde im Februar 1947 als Hörspiel gesendet, im November 1947 als Bühnenstück aufgeführt, unter dem Titel *Liebe 47* (1949) verfilmt. Es ist der Text über eine verlorene Generation, dafür bürgt Borcherts Geburtsjahr 1921. Als der Heimkehrer Beckmann, der mit seiner Gasmaskenbrille zur mythischen Figur für den missbrauchten deutschen Soldaten geworden ist, sich als "lustige Gestalt" anbietet, wird er abgelehnt: „Den Leuten bleibt das Lachen in der Kehle stecken, mein Lieber. Bei Ihrem Anblick wird ihnen das nasskalte Grauen den Nacken hochkriechen.“ Aus der Umkehrung der Komödie wird die bittere, die schwarze Grotteske.

Es blieben Borcherts Schreie und Fragen. Er wurde durch sie zu einem bedeutenden Dichter. Gehört haben die Schreie zu wenige und Antworten auf seine Fragen sind bis heute unbeliebt, vielmehr beginnen wieder Menschen unter deutschen Stiefeln zu schreien. Deutsche Gerichte gestatten den Stiefeln zu marschieren. Borcherts Texte sollten ihnen als Pflichtlektüre verordnet werden.

Jubiläen und Gedenktage

Max Frisch würde am 15. Mai 110 Jahre

Unter den zahlreichen Dramen und Romanen des Schweizer Max Frisch spielt der Roman *Homo faber* (1957) eine besondere Rolle: Er ist nicht nur spannend und tragisch, sondern auch aktuell. Es geht um Kräfte, die der Mensch nicht mehr begreift und nicht mehr beherrscht. Der Roman *Homo faber* handelt 1957. Frischs *Homo faber* – der kunstfertige Mann, der Handwerker - heißt Walter Faber, ist gebürtiger Schweizer und Ingenieur bei der UNESCO. Er legt einen Tagebuchbericht in zwei Teilen vor. Der erste Teil betrifft ein Erlebnis, das in Fabers Leben und Denken, damit aber auch in sein technisch-mathematisch bestimmtes Weltbild entscheidend eingegriffen und es verändert hat. - Der ungehemmten Entwicklung der Technik hat Faber voll vertraut und die als Sieg gesehen; in Wirklichkeit führt sie an den Rand des Untergangs. Dazu gehört aber auch die Begegnung mit dem Mythos. Um das zu verdeutlichen, lässt Frisch seine Hauptgestalt eines der bekanntesten mythischen Schicksale erleben: Der Ingenieur Faber, fünfzig, verliebt sich in die zwanzigjährige Sabeth, ohne zu wissen, dass sie seine Tochter ist. Ihm widerfährt ein Ödipus-Schicksal, wie Ödipus zu seiner Mutter tritt Faber in blutschänderische Beziehung zu seiner Tochter. Faber ist trotz seiner technisch begründeten Sicherheit gefährdet. Doch ist am Ende aus dem technikgläubigen Menschen ein erschütterter, fast hilfloser Mensch in Todesangst geworden, der alle seine Arbeit als Techniker zurücknehmen möchte.

Jubiläen und Gedenktage

Willi Bredel hatte am 2. Mai den 120. Geburtstag gehabt

Es war wenig zu lesen zu diesem Gedenktag. In einem Artikel las ich die lapidare Aufstellung seiner Bücher. Es wurde eine imposante Reihe, aber die Zeit dafür muss erst wieder kommen. Das Wirkungsvolle ist heute sein novellistisches Schaffen, das manchmal, wie bei der *Frühlingssonate*, Teil der Trilogie *Ein neues Kapitel* ist. Als Beethovens *Frühlingssonate* von einer deutschen Familie kurz nach Kriegsende für einen sowjetischen Offizier aufgeführt wird, bricht die Situation auseinander, weil der Humanismus der Musik mit den Verbrechen der Deutschen zusammenprallt: Sie haben die Familie des sowjetischen Offiziers Pritzker umgebracht. Die Rinbergers haben als Personen nichts mit den Verbrechen an Pritzgers Familie zu tun, aber sie sind als Deutsche moralisch mitverantwortlich und müssen, obwohl subjektiv unschuldig, objektiv Pritzkers ausbrechende Wut ertragen. Ähnlich bedeutsam ist *Das schweigende Dorf*, danach komponierte Wilhelm Neef eine Oper, die anlässlich des Tages der Befreiung am 6. Mai 1961, also vor 60 Jahren, in Plauen uraufgeführt wurde. *Das schweigende Dorf* wurde im Oktober 1948 abgeschlossen. Bredel betrachtete sie nach dem Erzählungskranz *Das Gastmahl im Dattelgarten* - in der Tradition des *Dekameron* -, den er für seine schönste Erzählung hielt, als gelungenste. Ein authentisches Ereignis wurde von Bredel aufgenommen: In einem mecklenburgischen Dorf schwiegen die Einwohner über die auf einem Transport umgekommenen KZ-Häftlingen, die auf dem Territorium ihres Dorfes verscharrt wurden.

Jubiläen und Gedenktage

Sebastian Brant hätte am 10. Mai 2021 seinen 500. Todestag

Er war ein Gelehrter, Jurist, Universitätslehrer in Basel; er war auch Schriftsteller und nicht nur für gelehrte Werke, nicht nur Herausgeber kanonischer Rechtsbücher. Nach 1500 war er Syndikus und einer der angesehensten Rechtsanwälte in Straßburg, wo er verstarb. - Er schrieb Spruchdichtungen und Ständesatiren. Überdauert hat sein Hauptwerk *Das Narrenschiff* (1494), das auch ein Kompendium des antiken, christlichen und mittelalterlichen Dichtens ist. Über 100 Narren kommen auf einem Schiff zusammen, um *Nach Narragoniam* – dem Lande der Narren - zu fahren. Sie kommen nie an, weil ja Narren das Schiff steuern. – Mit der Vorstellung der Narrheiten und menschlichen Schwächen wollte Brant zur Einsicht und Besserung aufrufen. Das Buch wurde zum größten Erfolg vor der Reformation; gebessert hat sich an den Menschen trotzdem nichts. Aber es ist aktuell geblieben bis heute und wird immer wieder als Beispiel für heutige Satire herangezogen, vor allem das Schiff als Gesellschaftsmodell blieb lebendig. Das Kapitel 46 gilt „Wo Narren die Macht haben“; darin heißt es: „Das ehrt ein Land so nah wie fern, / wenn ein Gerechter wird zum Herrn, / aber sobald ein Narr regiert, / so werden viele mit ihm verführt.“